

Bernhard Sallmann arbeitet an einem vierteiligen Filmprojekt in Auseinandersetzung mit Theodor Fontanes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfassten Reisereportagen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. So wie Fontane die Texte in vier den Himmelsrichtungen zuordenbare Bücher bündelte, umfasst Sallmanns Zyklus ebenfalls vier Filme. Nach den bereits fertiggestellten Filmen ODERLAND FONTANE (2016) und RHINLAND FONTANE (2017) liegt nun SPREELAND FONTANE (2018) vor. Den Abschluss der Tetralogie wird HAVELLAND FONTANE (2019) bilden. So wie Fontane macht auch Sallmann die Flüsse und das Wasser zu einem entscheidenden Darsteller.

Sein Interesse ist einerseits ein historisches, das sich in der genauen Rezitation der aus Fontanes Buch „Spreeland“ ausgewählten Stellen abzeichnet: Selbstreflexionen des Autors, die Bienenzucht in Kienbaum, die Reiherjagden in der Duberow, die Kirchbuchchronik von Groeben und Siethen, eine Bootsreise auf der Dahme oder die wendische Kultur im Spreewald. Andererseits ist Sallmanns Konzept einer strengen Orts- und Landschaftsregistratur in langen statischen Einstellungen mit Originalton der Gegenwart verpflichtet: Autobahnen durchziehen eine vom Menschen bearbeitete Sumpflandschaft, verschwiegene von Wald umkränzte Fischteiche oder neu entstandene Wasserflächen als Folge des Braunkohlebergbaus zeigen sich.

Der Film verzichtet gänzlich auf Bildarchivmaterial und setzt keine eigenen Erzählungen und Kommentierungen hinzu. Erstaunlicherweise ergibt sich trotzdem aus der Linienführung der Elemente „Text“ und „Ort“ ein vielfältiges Gespräch des 19. Jahrhunderts mit unserer Gegenwart. Dieser Kunstgriff ermöglicht dem Publikum einen sehr freien Umgang mit dem Film.

FONTANE TETRALOGIE

ODERLAND FONTANE
(D 2016, DCP, 5.1, Farbe, 72 min)

RHINLAND FONTANE
(D 2017, DCP, 5.1, Farbe, 67 min)

SPREELAND FONTANE
(D 2018, DCP, 5.1, Farbe, 79 min)

HAVELLAND FONTANE
(in Produktion, Premiere Herbst 2019)

BERNHARD SALLMANN

1. BIOGRAFIE

1967 in Linz/Österreich geboren
Studium der Publizistik, Germanistik und Soziologie
in Salzburg und Berlin
1998 – 2004 Regiestudium an der
HFF „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg
Seitdem freier Filmemacher

2. FILMO- UND VIDEOGRAFIE

1990 DAS DIALEKTISCHE BILD
1991 HERBST : VERSCHWINDEN
1993 SHAGAJ SOWJET : AM TREPTOWER PARK
1994 DER KÖRNER PARK
1995 AD MARGINEM
1998 VERKEHR IN FORM
1999 ZEIT /IST/LOS/E (HFF)
1999 MENSCHEN AM KANAL (HFF)
1999 DEUTSCHE DIENSTSTELLE (ZDF/3sat)
2000 PARK PÜCKLER MACHBUBA (HFF)
2000 NEUGETEILTER HIMMEL (HFF)
2001 BERLIN-NEUKÖLLN (ZDF/Das kleine Fernsehspiel)
2002 400 KM BRANDENBURG (HFF)
2002 FLUTEN (Hauptstadtkulturfonds)
2003 L. SCHWEIGT (HFF)
2003 DIE FREIHEIT DER BÄUME (HFF/3sat, Diplomfilm)
2004 DIE LAUSITZ 20X90 (HFF)
2006 BRIEFE NICHT ÜBER DIE LIEBE (Hauptstadtkulturfonds)
2009 TRÄUME DER LAUSITZ
2011 DAS SCHLECHTE FELD
2013 DIE WELT FÜR SICH UND DIE WELT FÜR MICH.
2014 SEVAN
2015 FASTENTUCH 1472
2016 ODERLAND FONTANE
2017 RHINLAND FONTANE
2018 SPREELAND FONTANE
2019 HAVELLAND FONTANE (in Arbeit)

3. PREISE, STIPENDIEN

2000 DAAD-Preis
2001 Arbeitsstipendium der Akademie der Künste Berlin
2001 Stipendiat der 4. Internationalen Sommerakademie
der Akademie der Künste
2002/03 Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Kunst
2003 SAMSUNG-Innovationspreis
2004 Werkschau im Filmkunsthaus Babylon, Berlin
2007 Werkschau in der Galerie Karlshorst, Berlin
2009 Preis der DEFA-Stiftung (für TRÄUME DER LAUSITZ)
2011 Werkschau Bafici/Argentinien
2012 Preis „Bester deutschsprachiger Film“ München Dok
(für DAS SCHLECHTE FELD)
2017 „Local Artist Award“ bei Crossing Europe/Linz
(für ODERLAND FONTANE)



Krokodil Distribution

Greifenhagener Str. 32

10437 Berlin

Telefon 030 44 03 12 52

kinokrokodil@email.de

www.kino-krokodil.de/verleih



spreeland fontane

ein Film von **Bernhard Sallmann**

Gefördert von



medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH

Trotz oder wegen allen Rummels zum Fontanejahr, ein Schriftsteller lässt sich weiter nur durch die Beschäftigung mit seinem Œuvre entdecken. Für SPREELAND FONTANE wählte Bernhard Sallmann zeitgenössische märkische Landschaften und Töne als Echoraum für die sorgsam ausgewählten Texte des Autors. Sein Film ist anregende Herausforderung zur Auseinandersetzung mit Fontane und der Welt damals und heute.

SPREELAND FONTANE

„filmische Raumerkundung mit Sogwirkung“

GRIT LEMKE, FILMFESTIVAL COTTBUS

ein „großartiger Zyklus“

„ein ganz besonderes Kinoerlebnis“

BERT REBHANDL, ZITTY

SPREELAND FONTANE

D 2018, DCP, 5.1, Farbe, 79 min

Produktion, Buch, Regie, Kamera, Ton
Sprecherin
Montage
Tonbearbeitung und -mischung

Bernhard Sallmann
Judica Albrecht
Christoph Krüger
Klaus Barm

Förderung:
DEFA-Stiftung (Recherche),
MBB (Produktion)

Welturaufführung:
01.11.2018, Dok Leipzig

Kinostart:
28. März 2019

Krokodil Distribution
Greifenhagener Str. 32
10437 Berlin
Telefon 030 44 03 12 52
kinokrokodil@email.de

www.kino-krokodil.de/verleih



Grafik: Studio Bens nach einem Plakat von Weiss auf Weiss

Der Radwanderfilmemacher Bernhard Sallmann antwortet auf sechs Fragen des Kino- betreibers, Verleihers und Traktoristen Gabriel Hageni zu den Filmen ODERLAND FONTANE, RHINLAND FONTANE, SPREELAND FONTANE und dem im Entstehen begriffenen HAVELLAND FONTANE (2016-2019).

FOYER DES KROKODIL-KINOS, 7.2.2019, während Anke Engelke das Volk auf die letzte Dieter-Kosslick-Berlinale einstimmt

1
Traktorist: **Du verwendest in deinen Filmen oft literarische Quellen.**

In meinen Filmen habe ich bislang gartentheoretische Texte Fürst Pücklers, Teile aus Viktor Schklowskis Berlin-Roman „Zoo oder Briefe nicht über die Liebe“ oder Romanfragmente August Strindbergs verwendet. Die Texte sind wie schwere kostbare Steine, die nicht beliebig hin- und hergeschoben werden können: Dann würden sie einem nämlich auf die Füße fallen. Sie sind nicht ein Stoff, den man interpretiert, sie sind das Material mit dem ich baue. In meinen vier Berlin-Brandenburger Flussfilmen nehme ich ausgewählte Texte aus Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Ein unglaubliches, 2500 Seiten umfassendes Kompendium zur Erfassung der Kultur- und Zivilisationsgeschichte der Mark von ihren Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ich verwende die Texte dankbar als entlegene Fundstücke und Quellen. Ich reibe sie an unserer Gegenwart. Dabei entsteht Sand, Filmsand.

2
Traktorist: **Du hast einen Führerschein, fährst aber nicht Auto. Wie findest du zu deinen Motiven.**

Ich bin ein Wanderer! Als ich 1988 nach Berlin West kam, lief ich glücklos durch die eingemauerte Stadthälfte und konnte nicht so ohne Weiteres auf die andere Seite ins Umland. Ein Jahr später schon! Ich setzte mich in Bewegung, fuhr mit den S-Bahnen an die Stadträndern und darüber hinaus. Ich bekam gehend ein Gefühl für die Umgebung. Ich durchfurchte die Landschaften – obsessiv. Fontanes Bücher waren am Anfang meist dabei. Das regelmäßige Gehen, jahraus-jahrein, über die Jahre, haben mir die Orte nähergebracht, sie sind in mein Körpergedächtnis eingespeichert. Aus diesem Vorrat können seit fünf Jahren meine Fontanefilme entstehen. Ich könnte nicht alle Filmgeräte tragen, sodass ich alles aufs Fahrrad packe und losfahre. Ich fahre sehr langsam, um mich den „Motiven“ anzunähern. Ich umkreise sie choreographisch, ich „durchschneide“ sie. Ich komme aus unterschiedlichen Richtungen auf die Orte zu. So finde ich meine Formen, meine Bildausschnitte und meine Standorte zum Drehen. Nach dem Drehen ist es oft wichtig mich rasend schnell wegzubewegen und leer zu werden. Ich vergeude fahrend meine Kraft. Ich pausiere. Um dann wieder Kraft zu sammeln und geschärft wahrzunehmen.

3
Traktorist: **Gibt es Vorbilder für deine Arbeit?**

... nicht zu wenig! Für die Fontaneflussfilme sind es einerseits die Bildergalerien. Ich studiere das Licht bei Ruisdael. Ich sehe wie er eine flache Landschaft gemalt hat. Die Größe der Landschaft, die Kleinheit der Menschen, die darin arbeiten. Aktuell gehe ich immer wieder an die Orte, wo Watteau- oder Pesnebilder hängen. Der nun entstehende HAVELLAND-Film könnte eine „Fête galante“ werden. Aber ohne höfische Gesellschaft! Keiner hat das märkische Licht, den Stand der Kiefer, ihr Wurzelwerk oder die schweigenden Seen schöner gemalt als Leistikow! Die Verhältnisse von Himmel und Landschaft interessieren mich. Jede Kunst hat ihr eigenes Kraftzentrum. Die Malerei hat etwas, das der Film nie haben wird.

Darum wende ich mich andererseits auch an die Filmgeschichte und befrage sie wie ein delphisches Orakel. Ich rufe James – nicht Bond – sondern Benning! Er hat die amerikanischen Landschaften sezziert und kartiert. In einer bewundernswerten Strenge und Stringenz. Bei ihm gibt es auch das Prinzip der Serie, das sehr weiterhilft, von einem Film nicht alles zu wollen, sondern Intensitäten zu verteilen. Ich rufe mir immer wieder zwei kurze Filme von Marguerite Duras in Erinnerung, die sie selber spricht: CÉSARÉE und LES MAINS NÉGATIVES/DIE NEGATIVEN HÄNDE von 1979. Darin ist viel zu lernen über die Beziehungen einer scheinbar ortlosen Stimme zu den Stadt- und Landschaftsbildern. Stein und Stimme. Die Lehre des Lichts finde ich in Danièle Huillet/Jean Marie Straubs vier „Der Tod des Empedokles“-Filmen aus den

1980er Jahren wieder. Das betörende Licht am Ätna, das die sprechenden und atmenden Körper förmlich erzeugt. Man muss das Licht ernst nehmen, man muss akzeptieren, dass es sich so zeigt, wie es will. Und darauf reagieren. Die Kamera als ein Gefäß verstehen, das Licht auffängt.

4
Traktorist: **An der Filmhochschule hast du einen 16mm-sw-Wanderfilm gemacht, der ein Beginn deiner Auseinandersetzung mit der märkischen Landschaft ist. Heute drehst du digital. Welches Verhältnis hast du zu beiden Verfahren?**

400 KM BRANDENBURG (2001) ist eine Filmwanderung zu dritt im großen Kreis im Uhrzeigersinn um Berlin herum. Die Filmgeräte und unsere Habseligkeiten hatten wir in einem Bollerwagen, den wir voran schoben. Der Film zelebriert die Möglichkeiten der Bolexkamera, die man wie eine Handtasche tragen kann. Man spannt sie mit einem Federzug, man braucht nicht einmal Strom. Die Kamera der 60er-Jahre Filmavantgarde, die keiner so wie der zuletzt hochbetagt verstorbene Jonas Mekas verwendet hat. Und der Film zelebriert die Möglichkeiten der Arriflex SR2, die das Direct-Cinema ermöglicht hat. D.h. wir haben den Film mit zwei verschiedenen Kameras gedreht. Und mit Monoton, den ich nie als „defizitär“ empfand, sondern als bewusste Begrenzung wie auch der Kameraausschnitt eine bewusste Begrenzung ist. Warum sage ich zelebriert: Es war mir damals schon bewusst, dass durch wirtschaftlichen Druck diese Ära zu Ende gehen könnte. Parallel zum Filmstudium konnte ich mit dem ZDF zwei Filme drehen: Da stand außer Frage, dass sie mit Videokameras gedreht werden würden. Eine „schizoide“ Situation. Nach der Hochschule habe ich nie wieder analog gedreht und dabei nicht wirklich eine Schmerzerfahrung durchlitten. Ich sehe es als meine Aufgabe mit der jeweils bestehenden Technik die ästhetischen Formen zu finden das ist bei dem raschen Wechsel der Systeme in den letzten Jahren gar nicht einfach. Die Ideologie des „Immer mehr Pixel“ finde ich in der Filmbranche auffällig. Da tritt die ästhetische Diskussion „Was mache ich denn damit überhaupt“ sehr in den Hintergrund. Die Vielschichtigkeiten des Tons interessieren mich sehr, gerade in der Wiedergabe von fragilen Naturgeräuschen. Da könnte das digitale Kino sehr viel leisten, ich empfinde es aber in den Abspielstätten als viel zu laut, viel zu polternd. Das Gurren fehlt, das Summen, das Verschwiegene.

5
Traktorist: **Wie hat Fontane bei seinen „Wanderungen“ gearbeitet?**

Er versteht das schriftstellerische Handwerk, er ist ein Meister des mäandernden Satzes: Seine Sätze bewegen sich wie die märkischen Flüsse, die auf der Ebene kaum vorkommen. Und er ist ein Meister des Abwägens: Gleichwohl er den erlernten Apothekerberuf nicht leiden konnte, finde ich, dass das Austarieren kleinster Mengen ihn auszeichnet. Von einer Substanz ein Gramm zu viel kann töten, ein Gramm weniger kann heilen. Eine preußische Arzneikun-

de: Man muss sich vergegenwärtigen, dass sich Fontane in eine Welt nach der gescheiterten 1848er Revolution einschreibt. Eine sehr konservative Welt. Damit er Dinge sagen kann, die er nicht so leicht direkt sagen darf, verwendet er Zitate.

Er hat die Mark durchforstet nach Chroniken, Briefwechseln, Memoiren. Er hat sehr sehr genau zugehört, sozusagen „Dem Volk aufs Maul“ geschaut. Fontane verschleiert die Quellen nie, er prahlt nicht mit etwas, das andere schon erarbeitet haben.

Seine Notizbücher sind hochinteressant: In der Zeit vor der Fotografie – zumindest der leicht handhabbaren Fotografie – hat er Skizzen angefertigt, die ihm zur Erinnerung dienten: Dorfplätze, Fassadenornamente, Kirchturmformen. Und er hatte ein fotografisches Gedächtnis! Es erstaunt mich die Genauigkeit der Wiedergabe von Situationen, die exakte Beschreibung von Dingen.

6
Traktorist: **Der Dokumentarist Fontane bezeichnete sich selbst als Touristen. Wenn zum Tourismus das Phänomen des Staunens gehört, was hat dich unterwegs staunen lassen?**

Fontane hat sich als „Tourist“ bezeichnet während seiner schottischen Streifzüge. Er kam als Fremder in diese Gegend. Interessanterweise überblendet er die Ansicht eines Sees und Schlosses mit einer Erinnerung an das Rheinsberger Setting und erinnert seine Heimat. Teile seiner märkischen Streifereien sind Heimspiele, er hat ja zweimal in Neuruppin gelebt und kannte das Oderbruch. Wie eine Zirkustruppe ist die Familie herumgezogen, weil Fontanes Vater eine Apotheke nach der anderen in den Sand gesetzt hat und sich immer wieder an anderen Orten neu bewerben musste. In anderen Teilen der Mark, besonders in der damals so bezeichneten „Wendei“, das Gebiet zwischen Köpenick und dem Spreewald, wo die wendische Kultur noch stark ausgeprägt war, ist Fontane aber tatsächlich ein „Tourist“, er kann die slawische Sprache nicht verstehen. Er hat aber keine vorgefasste Meinung, dass es sich um eine „unterlegene“ Kultur handelt, er begegnet ihr offen. Seine Beschreibung eines wendischen Gottesdienstes ist von einer immens gesteigerten Präzision. Er ist ein Phänomenologe, kein Hermeneutiker. Er guckt sehr genau hin und beschreibt. Worüber ich staune: Über die Geschenke, die die Eiszeit dieser Region beschert hat. Ich mag das landschaftliche Profil: Bruch, Luch, Lanke, Düne. Ein Profil, das ich aus meinen österreichischen Jahren nicht kannte.